

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Moniteur-Artikel über die neapolitanische Frage.

— Aus Süddeutschland, 28. Oct. Kaum hat je eine officielle Kundgebung verschiedenartige Beurtheilung erfahren als der bekannte Artikel des Moniteur. Wir wollen ihn nach seiner völkerrechtlichen und seiner politischen Seite im Allgemeinen einer kurzen Erörterung unterziehen. Der Moniteur erklärt, daß „die Suspendirung der officiellen Beziehungen durchaus nicht eine Einmischung in die innern Angelegenheiten, noch weniger einen Act der Feindseligkeit bilde. Die ungünstige Aufnahme, welche gerechtfertigte Bemerkungen gefunden, ein beleidigender Zweifel, welcher gegen die Reinheit der Absichten erhoben worden, eine verlegende Sprache als Antwort auf heilsame Rathschläge, und endlich hartnäckige Weigerungen hätten nicht gestattet, noch länger die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die Maßnahmen der Strenge und des Druckes, welche von der Regierung beider Sicilien als Verwaltungsmittel seit langer Zeit aufgestellt seien, hielten Italien in Aufregung und gefährdeten die Ruhe in Europa. Von den Gefahren einer solchen Lage überzeugt, hätte Frankreich sie durch weise Darlegungen in der freundschaftlichsten Form, die zu gegebener Zeit gegeben worden, zu beschwören gehofft.“ In dieser Erklärung liegt nicht das Mindeste, was als eine Verletzung der völkerrechtlichen Grundsätze über Dazwischenkunft und Einmischung in die innern Angelegenheiten eines andern Staats betrachtet werden könnte. Die Rathschläge sind auf dem Niveau der „guten Dienste“ gehalten und in ihrem Motiv nicht aus der Sphäre jenes „Nothgebrauchs“ gerückt, den das Völkerrecht für ähnliche Fälle ausnahmsweise kennt. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen ist sogar nicht bloß der „hartnäckigen Weigerung“, sondern zugleich der verlegenden und beleidigenden Fassung der Antwort aufgebürdet. Umso mehr nimmt die Erklärung den Charakter einer Bestätigung der völkerrechtlichen Grundsätze an, und ist hier Act davon zu nehmen. Selbst der Verfassung der Storten, die für diese Grundsätze allerdings nicht unbedenklich war, entzog der Moniteur dadurch den Stachel, daß er dieselbe als „eine einfache Maßnahme für eventuellen Schutz, die nichts Drohendes habe“, bezeichnet. Soviel vom völkerrechtlichen Gesichtspunkte aus. Auf ihm läßt sich eine andere Seite nicht abgewinnen, zumal alles Weitere in das politische Gebiet gehört. Der Artikel des Moniteur stößt zunächst aus der Erkenntniß, daß Frankreich Gefahr laufe oder im Begriff stehe, das Völkerrecht zu verletzen, dem Princip untreu zu werden, für das es im orientalischen Kriege socht, den Ausspruch: „das Kaiserreich ist der Friede“, zu verleugnen, in das Dilemma: „Blutstellung oder folgenschwere Verwickelung“, zu gerathen, der Zukunft vorschnell vorzugreifen oder überhaupt seine einflußreiche Stellung ungewissen Chancen auszusetzen. Unstreitig hatte die Stimme der öffentlichen Meinung auf jene Erkenntniß Einfluß, und noch war es an der Zeit, vom bisher gescheiterten Einschüchterungsversuch abzustehen. Der Entschluß wurde um so rascher und bestimmter gefaßt, als einestheils das Gortschakow'sche Rundschreiben der öffentlichen Meinung zu Hülfe kam, andertheils die Donaufrage sammt allem Zubehör immer ernster herantrat und nicht allein die englische Politik in ziemlich veränderter Weise zeigte, sondern überhaupt die Aussicht auf die Möglichkeit, Richtigkeit oder Nothwendigkeit neuer Combinationen noch mehr eröffnete, als es bisher schon der Fall war. Der Schlag, welcher mit dem Ministerium Narvaez in Spanien entfernter die englische, näher die französische Politik traf, kam, wenngleich untergeordnet, doch mit in Betrachtung, zumal die Dröhre sich bis nach Neapel und Wien verließen und auch von dieser Seite die Physiognomie der dortigen Politik erkennbar machten. Die Nachricht, daß Kaiser Alexander II. dem König Ferdinand II. in einem eigenhändigen Briefe empfohlen habe, dem Rathe Frankreichs zu folgen, möge begründet sein oder nicht, soviel scheint wenigstens in Richtigkeit, daß Rußland noch vor dem Artikel des Moniteur sich in der neapolitanischen Frage Frankreich genähert hatte. Zwar nahm der Moniteur, um die Entente cordiale mit England zu beurkunden, auch für dieses das Wort und ließ dies die englische officiöse Presse geschehen; allein es liegt gerade hierin ein Anzeichen dafür, daß England in der Donaufrage eine Aufforderung gefunden hatte, in der neapolitanischen Frage, trotzdem daß es von seiner bezüglichen Politik weitergetrieben werden mußte als Frankreich, aus Rücksicht für Oesterreich nachgiebiger zu sein. Schrieb der Zar wirklich den Brief, so geschah es in kluger Auslegung des Gortschakow'schen Rundschreibens, und es wird sich vielleicht bald zeigen, ob der österreichische oder der russische Einfluß in Neapel überwiegen werde. Oesterreich mag wol nicht bloß an der Donau, sondern auch in Italien offener oder heimlicher einen Gegner haben und an beiden Punkten auf die Freundschaft von Frankreich unsicherer zählen können, als letzteres, entgegen dem im letzten Kriege Gekehrten, dort den Widerstand Oesterreichs und, als Folge davon, eine Schwankung Englands, sehr ungern wahrnimmt, hier den Einfluß Oesterreichs auf den König Ferdinand II.

mit großem Mißtrauen verfolgte und ein verstecktes Entgegenwirken vermuthete, während es selbst von Hintergedanken bezüglich Italiens schwerlich frei ist. Rußland aber sieht sich, schon um der wichtigen Donaufgabe willen, auf näheres Verständniß mit Frankreich hingewiesen und bietet selbstverständlich das Mögliche auf, wie solches zu bewirken. Die Erwägung aller dieser Beziehungen und Verhältnisse mußte auf den Artikel des Moniteur natürlicherweise mitbestimmend einwirken. Kaiser Napoleon III. wurde allmählig so ziemlich Herr der Situation in Europa. Die Rolle, die er Frankreich in der orientalischen Frage spielen ließ, gab ihm auf einen solchen Platz einigermaßen Anspruch. Begreiflich ist, daß er ihn behaupten will, und es läßt sich hieraus die Sprache des Moniteur um so eher erklären, als eine kleine Einbuße in der öffentlichen Meinung damit zu verdecken und gutzumachen war. Von einer Ueberhebung sollte indessen am wenigsten da gesprochen werden, wo man seine Politik nicht so einrichtet, daß sie in Paris zu imponiren und die guten Dienste des Kaisers überflüssig zu machen vermag. Daß beim Artikel im Moniteur auch an die Wiederaufnahme der Pariser Conferenzen gedacht war, versteht sich wol von selbst. Dabei fehlt es nicht an Gründen zur Vermuthung oder Annahme, daß Frankreich und Rußland an neuen Conferenzen mehr gelegen sei als England und Oesterreich. Die Politik der Großmächte befindet sich jedenfalls mehr als je in einem ganz eigenthümlichen Verhältniß zueinander. Hier laufen die Fäden parallel, dort weichen sie mehr oder weniger von dieser Richtung ab, um bald sich zu verwickeln, bald sich scharf zu durchkreuzen. Keine Macht hat mit der andern überall und in allen Stücken das gleiche Interesse. Die Umstände entscheiden, ob mit dieser oder jener Macht und wie weit mit ihr zu gehen sei. Wo im Augenblick das nähere und dringendere Interesse vorliegt, das gibt zunächst den Ausschlag, unbeschadet des Vorbehalts immerhin, morgen eine andere Wahl zu treffen. England ist vorzugswelke gefähigt in dieser Wandelbarkeit. In solcher Weise wird indessen das allgemeine und gegenseitige Mißtrauen nur gefördert. Um das Aeußerste, den Zusammenstoß, möglichst zu verhüten, hilft man sich dann mit allen schlimmen Mitteln diplomatischer Künste und mit Palliativen, bis endlich jener allmächtige Wille, der die Geschicke der Völker lenkt, eingreift, um zu zeigen, daß auch die Alexander, Franz Joseph und Napoleon nur Werkzeuge in seiner Hand sind. Viele und schwere Leiden würden gleichwol den Völkern erspart, nähmen sich die Beherrscher der Staaten nur die Grundsätze der Weisheit, Gerechtigkeit und Humanität zur Richtschnur. Ob die zweiten Pariser Conferenzen rechtzeitig stattfinden und ob die Mächte sich dann zu diesen Grundsätzen aufrichtig bekennen: davon kann vielleicht, nach unsern irdischen Berechnungen, der Weltfriede abhängen.

Deutschland.

Der Hannover'schen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 28. Oct.: „Die Uebereinkunft mit der wiener Münzconferenz wird hier als ein bedeutender Schritt zur Münzeinigung begrüßt. Man sieht mit Spannung dem Zusammentritt der Münzconferenz im December d. J. entgegen und hofft, daß dieselbe zu einer definitiven Feststellung der Stipulationen des gegenwärtig den deutschen Regierungen vorliegenden Protokolls führen werde. Die Wahl der Regierungsbevollmächtigten wird voraussichtlich auf die als Sachverständige der verschiedenen Münzsysteme wirkenden Bevollmächtigten der vorigen Conferenzen fallen, durch die zugleich die Hauptstaaten Deutschlands, mit Einschluß der Freien Städte durch den Bevollmächtigten Frankfurt, vertreten waren. Als die für den Verkehr wichtigsten Beschlüsse der Conferenz sind die Annahme des Zollpfundes als Münzeinheit für die in Deutschland fortbestehenden drei verschiedenen Währungen und die Einführung des Vereinsthalers neben der bisher allein bestehenden Vereinsmünze des Zwei-Thalerstücks zu bezeichnen. Durch diese Einrichtung sind die Nachteile der dreifachen Währung für den Verkehr der Staaten untereinander wesentlich aufgehoben und ihr Einfluß fast ausschließlich auf den kleinen Verkehr beschränkt. Zudem wird dieser Uebelstand bei der vollständigen Ausgleichung des norddeutschen und österreichischen Münzfußes durch die Umwandlung des 20-Guldenfußes in den 21-Guldenfuß nur rückfichtlich der süddeutschen Währung, welcher sich auch die hohenzollern'schen Länder anschließen, fühlbar. Die kleinste Eintheilung des Vereinsthalers stellt sich in 1/10 Thaler, 1/2 österreichisches Geld und 1/3 süddeutsches Geld dar, wovon die ersten beiden Münzen gleich sind, die letzte dagegen keine vollständige Ausgleichung gestattet, da bezüglich ihres Werthes ein irrationales Verhältniß zwischen 4 und 4 1/2 Sgr. sich herausstellt. Die neue Währung wird im Falle der Annahme des Protokolls der Münzconferenz in die demnächst abzuschließende Münzconvention vom 1. Jan. 1857 ab in Preußen derart eingeführt werden, daß von diesem Zeitpunkte an die Thaler nach dem Verhältniß von 15 auf 1/2 Zollpf. geprägt werden sollen. Für das Gepräge